



ANWESENHEITSPFLICHT

Zum Semesterstart starten studentische Initiativen eine Kampagne gegen den umstrittenen Präsenzzwang in Seminaren.
► Seite 4



SCHEISS ENDE

Die letzte Folge von How I Met Your Mother hat weltweit Milliarden Fans enttäuscht. Uns auch.
► Seite 7

AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:
► www.akduell.de

Bier: billig, billiger, am besten

Kevin studiert Soziale Arbeit in Essen, und schreibt eigentlich gerade an seiner Bachelorarbeit. Um sich davon abzulenken, hat er ein Blog ins Leben gerufen, und einen kleinen Hit in den sozialen Netzwerken gelandet: Statt 24/7 an seinem Abschluss zu arbeiten, bewertet Kevin nun Billigbier-Marken auf der Seite billigbierrating.blogspot.eu. Ist der kleine Facebook-Hype, den Kevin mit seinem Blog losgetreten hat, berechtigt? Wir haben dem selbsternannten Billigbier-Experten auf den Zahn gefühlt.

Kevins erklärtes Ziel ist es, die Welt von Billigbier zu überzeugen: „Der minimale Qualitätsunterschied rechtfertigt nicht den großen Preisunterschied“, sagt Kevin. Um einordnen zu können, welche Marken als Billigbier durchgehen, hat er strenge Kriterien aufgestellt: Keine Fernsehwerbung, der halbe Liter muss günstiger als 70 Cent am Kiosk oder 50 Cent im Supermarkt sein. Zusätzlich im Rennen sind die Marken, die man mit der Bestellung „einmal das günstigste Bier“ am Kiosk in die Hand gedrückt bekommt. Noten verteilt Kevin wie Ratingagenturen in der Finanzwelt: Vom besten AAA+ über A- bis hin zum schlechtesten D.

Wie er darauf kam? Andere Bier-Bewertungsseiten seien ihm zu ernst gewesen, sagt Kevin. Bierernst, sozusagen. „Und über Gratis-Bier von Brauereien würde ich mich natürlich auch freuen“, lacht er. Kevin, der in Essen wohnt und trotzdem kein Stauder mag, kündigt mit einem Augenzwinkern an: „Das wird ein ganz großes Ding.“ Immer-



Saufen, saufen, saufen - und dabei an die Leser*innen denken. Student Kevin mags gern billig und bloggt darüber. (Foto: Fra)

hin erscheint sein Blog schon auf der vierten Seite, wenn man „Billig Bier“ googelt.

aktuell testet den Tester

In der Finanzwelt ein ganz heißes Thema: Wer bewertet eigentlich die Bewertungsagenturen? Wir finden: Beim Bier-Rating sollten höhere moralische Standards gelten. Deshalb ist aktuell aktiv geworden. Getreu dem Motto „Kein Bier vor vier, aber zwei vor drei“ haben wir Kevin bei unserem Termin um 10 Uhr morgens herausgefordert. Wir haben fünf Billigbiere mitgebracht: 5,0er Ex-

port, Prost Export, Paderborner, Hansa und Oettinger. Die haben wir dann in fünf gleiche Gläser gefüllt. Kevins Aufgabe: Die Dosen und Flaschen dem jeweiligen Glas zuzuordnen.

„Die riechen alle gleich“, ist sein Fazit nach dem ersten Versuch, Unterschiede zwischen den Marken zu erschnüffeln. Professionell wie bei einer Weinprobe setzt er dann die Gläser an, trinkt einen Schluck von jedem Glas. „Das Export schmeckt man heraus. Ich finde, das ist viel malziger“, sagt er und ordnet die Gläser mit dem 5,0er und dem Prost den

richtigen Dosen zu. „Hoffentlich ordne ich Hansa richtig zu. Alles andere wäre richtig peinlich“, wird er während des Biertests nervös. Doch Hansa ist dann nach den Export-Bieren das erste, das er richtig zuordnet. „Das war Pflichtprogramm“, zeigt er sich erleichtert. Quasi auf der Zielgeraden des Biermarathons angekommen, müssen noch Paderborner und Oettinger richtig zugeordnet werden. Unsicher folgt er dann seinem Geschmack und... liegt tatsächlich richtig!

Nach der gemeisterten Aufgabe hat sich Kevin den Rest aus der Hansa-Dose redlich verdient. „Hansa-Pils hat mich durch meinen Studiengang begleitet“, schwärmt er. Warum er bisher noch nicht sein Lieblingsbier bewertet hat? „Da muss ich mir noch etwas Besonderes einfallen lassen. Das wird ein episches Hansa-Rating“, kündigt er an.

Stolz auf den bestandenen aktuell-Test triumphiert Kevin gleich via Twitter: „Habe grad fünf Biere bei einer Blindverkostung zuordnen können. Waaaas loooos?!“ So klingen Gewinner.

Billig-Bier erfolgreichstes Bier in Deutschland

Immer wieder macht sich das Gerücht breit, Billigbier sei lediglich der Überschuss aus den Premium-Pils-Brauereien. „Ich habe mal an einer Führung in der Actien-Brauerei teilgenommen. Da wurde gesagt, dass das nicht stimmt“, sagt Kevin. Oettinger, eine der Vorzeige-Billigbier-Marken, ist übrigens das erfolgreichste Bier in Deutschland. Mit 5,89 Millionen verkauften Hektolitern liegt es noch vor Krombacher. [Fra]

**DIE
#NERDMASCHINE****April, April -
Anonymous**

Auch wenn ich #Aprilscherze echt lahm finde, hatte ich letzte Woche doch tatsächlich was zu lachen. #Haha. Denn #Anonymous, also die Vorzeige-HackerInnen mit den Guy-Fawkes Masken sind jetzt unfreiwillig zur Lachnummer geworden. Aber verschwörerischer als bei normalen Aprilscherzen. Neulich hatte ich plötzlich eine „Nachricht an die Deutsche Bevölkerung“ auf meinem Newsstream. Absender: Anonymous. Inhalt: Verschwörungstheorien rund um die New World Order, Ermächtigungsgesetze und eine durch und durch „deutschen“ Revolution. Wäh. Und was kommt als nächstes? Chemtrails, Reptilienwesen oder lieber doch Bill Gates ist der Teufel? Ist ja jetzt nicht mehr so abwegig. #Tahaha. Verschwörungstheorien kommen auf meiner Netz-Beliebtheitskala jedenfalls gleich nach After-Sex-Selfies.

In einem Pastebin dementiert Anonymous aber eine Verbindung mit der Facebook-Seite: Die würde von einem rechten AfD-ler geadmint, der Bot-Facebook-Likes verkaufe und der Polizei Hacker-Namen verraten habe, und habe nichts mit der originalen NetzaktivistInnen-Gruppe zu tun. Tatsächlich gehörte der Facebook-Account mal Anonymous-AktivistInnen. Die hatten den Rechten aber zum Admin gemacht, worauf dieser flux die Seite an sich riss. Facepalm. Die armen, armen HackerInnen dürfen jetzt nicht mehr mitspielen. Und mal wieder reißen rechte Trolle das Ruder an sich, nachdem sie mit Verschwörungstheorien angelockt wurden.

Qapla'!
Liz

Muslime vs. Schwule?

Weit verbreitet ist in der westlichen Welt das Vorurteil, Muslime seien deutlich homophober als der Rest der Gesellschaft, und homophobe Gewalt würde vor allem von ihnen ausgehen. In Duisburg findet im Rahmen der Hirschfeld-Tage am 10. Februar eine Veranstaltung zum angeblichen Gegensatz zwischen Muslim*as und Homosexuellen statt.

Schon der Titel „Muslime versus Schwule – Karriere des konstruierten Gegensatzes“ macht deutlich, dass sowohl der Referent Koray Yilmaz-Günay als auch die Rosa-Luxemburg-Stiftung als Veranstalterin nicht an diesen pauschal formulierten Gegensatz glauben. Koray hat nach jahrelanger Mitarbeit in einem Verein für türkische Lesben und Schwule 2011 ein Buch veröffentlicht, das sich kritisch mit Ressentiments unter Homosexuellen und mit gesellschaftlichen Diskursen um Homophobie und den Islam beschäftigt. Der Fokus liegt dabei auf der Entwicklung seit dem 11.9.2001 und der damit verbundenen Stimmungsmache gegen Muslim*as.

Etablierung eines Feindbilds

Besonders in den letzten Jahren haben verschiedene Zeitungen in Deutschland mit Artikeln für Schlagzeilen gesorgt, die Muslimen eine stärkere Abneigung gegen Homosexuelle unterstellen. Der Versuch, die beiden gesellschaftlichen Minderheiten gegeneinander auszuspielen, hat besonders nach den Anschlägen vom 11. September zugenommen. „Zurückblickend lässt sich sicher sagen: Ja, die Figur von der homophoben Religion Islam, von homophoben Musliminnen und Muslimen, von mehrheitlich muslimischen Ländern oder sogenannten Communities, die ein besonderes Problem mit der Akzeptanz von Homosexualität haben, ist durchgesetzt“ so Koray.

An der Etablierung dieses Bildes haben vor allem konservative und rechtspopulistische Kräfte mitgewirkt, die sich zu Verteidiger*innen der Rechte von Homosexuellen erklären wollten. So zog die antimuslimische Kleinstpartei „Pro Köln“ ihre Anmeldung zum Kölner CSD erst nach mas-



Homosexualität im Islam - Kein Widerspruch! (Foto:JJ)

siven Protest zurück. Dabei hatte diese Partei erst wenige Jahre vorher eine Mahnwache gegen den CSD abgehalten und sich deutlich gegen die gleichgeschlechtliche Ehe ausgesprochen. In den vergangenen Jahren wurde dieses Feindbild aber zugunsten des „Kampfs gegen Muslime“ aufgegeben, wie eine Studie der Rosa-Luxemburg-Stiftung zeigt. „Es ist zum Teil mehr als erschreckend, wie Debatten um Pro Köln auf dem Kölner CSD oder antischwule Gewalt im öffentlichen Raum in Hamburg, Berlin oder Frankfurt am Main geführt werden. Statt das Teile-und-Herrsche zu hinterfragen, wird das eigene Heil in der Identifikation mit der eigenen, starken, aber vor allem doch aufgeklärten Nation gesucht,“ erklärt Koray und macht deutlich, dass der Strategiewandel der Rechten durchaus Erfolg habe.

**Widersprüche im
CDU-Wahlprogramm**

Dass es auch in der CDU, die sich ebenfalls gegen die Öffnung der Ehe und mehr Rechte für Homosexuelle stellt, die Tendenz gibt Diskriminierung gegeneinander auszuspielen, zeige das Wahlprogramm der Berliner CDU von 2011. Sie hatte „genau eine Forderung im Katalog, die sich mit den Lebensrealitäten von Homosexuellen auseinandersetze: Unter der Überschrift „Gewalt gegenüber sexuellen Minderheiten weiter auf hohem Niveau“ wurde für „Sicherheit“ und mit „null Toleranz gegenüber Tätern“ geworben. Bei der Auswertung der Polizeidaten zu Tatmotivationen solle „besonde-

res Augenmerk auf Herkunft und kulturellen Hintergrund der Täter gerichtet werden“, so Koray.

**Klare Absage an Rassismus
benötigt**

Die Idee, in der queeren Szene ein Umdenken zu forcieren und den Kampf gegen Rassismus zu verstärken, dürfe nicht nur von den Aktivist*innen ausgehen, die selbst betroffen seien. Der Autor Markus Bernhardt fasst in einem Beitrag für das 2011 veröffentlichte Buch die Hoffnung zusammen, die man in den gemeinsamen Kampf für mehr Rechte setzt: „Es bleibt zu hoffen, dass Schwule, Lesben und Transgender sich zukünftig zunehmend an den Protesten gegen die antimuslimischen Kulturkrieger beteiligen und sich verdeutlichen, dass es im Kampf für die Gleichberechtigung aller Lebensweisen kein ‚Sowohl -als -auch‘ geben kann, da der schwul-lesbische Emanzipationskampf – übrigens nicht nur aufgrund der eigenen Verfolgungsgeschichte – unweigerlich verbunden ist mit einer klaren Absage an rassistische und faschistische Ideologien.“ [JJ]

INFOS

Diskussion und Vortrag:
Mit Koray Yilmaz-Günay.

- Donnerstag, 10.04.2014 | 18:30 Uhr
- Internationales Zentrum, Duisburg, Flachsmarkt 15

Neonschwarz fürs Leben Lärmen

Es war der Duisburger Umsonst-und-draußen-Hit des vergangenen Jahres: Mehr als 3.500 Leute haben trotz durchwachsenen Wetters beim AStA-Campusfest zu Egotronic und Co. gefeiert. Unter dem Motto „Fürs Leben Lärmen“ will die Studierendenvertretung in diesem Jahr am 23. Mai noch einen drauf setzen – dieses Mal auf dem Essener Campus. Der Coup könnte gelingen, denn das Line-Up ist vielversprechend. **akduell** hat mit den Festival-Macher*innen gesprochen und verrät, was uns bei der Campus-Sause erwartet.

Sie sind nicht der offizielle Headliner, aber trotzdem die Combo, über die bisher am meisten gesprochen wird: Captain Gips, Marie Curry und Johnny Mauer, auch bekannt als Hamburger Hip-Hop-Band Neonschwarz, haben sich für das Campusfest in Essen angekündigt. Mit elektronischen Beats und Texten im Stil von Anarchist Academy haben die Kiez-Rapper*innen ein Zuhause bei dem Label Audiolith gefunden – genauso wie die Elektropunk-Band Egotronic, die im vergangenen Jahr das Campusfest in Duisburg in Extase versetzte.

Skandal um Egotronic?

Für zusätzliche Publicity hatten damals rechtskonservative Studierende gesorgt, die versuchten, den Auftritt der bekannten Gruppe wegen ihrer antinationalen Texte („Raven gegen Deutschland“) zu skandalisieren. Statt eines Skandals ernteten die hauptsächlich im CDU-nahen RCDS organisierten Studierenden jedoch kübelweise Spott auf Facebook von weit über die Grenzen des Ruhrgebiets hinaus. Ob die studentischen Rechtsausleger den Veranstalter*innen des Campusfests dieses Jahr erneut so einen Gefallen tun, bleibt abzuwarten.

Gegen eine solche Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit hätten die Macher*innen des Campusfests jedenfalls anscheinend nichts einzuwenden: Auf dem AStA-Blog kündigen sie Ne-



Die St. Pauli Tanzmusikmacher von Le Fly heben auch auf dem Campusfest ab. (Foto: Zanthia/ flickr.com, CC BY-NC-SA 2.0)

onschwarz in Anspielung an die Diskussionen aus dem vergangenen Jahr augenzwinkernd als „linksradikale Skandalband“ an.

Aber natürlich soll Neonschwarz nicht das einzige Highlight des Festivals bleiben. „Wir machen ein Festival von Studierenden für Studierende, und sorgen dafür, dass Leute mit ganz unterschiedlichem Musikgeschmack auf ihre Kosten kommen“, sagt AStA-Kulturreferentin Penny Kubale. Reggae-Fans kommen bei den Betrayers of Babylon auf ihre Kosten, für Indie-Liebhaber*innen stehen die Intergalactic Lovers auf der Bühne. Und selbst wer auf Garage Rock steht, geht dank der Band Lynx Lynx aus Dortmund nicht leer aus.

Als Top-Act hat das AStA-Kulturreferat den HipHop-Ska-Gitarren-Wanderzirkus Le Fly klar gemacht, der wie Neonschwarz den Weg vom Hamburger Kiez nach Essen antritt. „Le Fly ist nicht einfach nur eine gute Band“, sagt die AStA-Kulturreferentin. „Die Bühnenshow ist großartig.“

Von nah und fern

Auch wenn die Headliner aus dem fernen Hamburg kommen, gibt das Campusfest auch loka-

len Bands eine Bühne. Mit dabei sind die Punkband Lygo aus dem Rheinland und die Pop-Funk-Reggae-Gruppe Chimprellas aus Duisburg. „Damit stellen wir einen Bezug zur Uni her, weil einige Bandmitglieder hier studieren“, sagt Kubale.

Nach all diesen Open-Air-Acts auf der Essener Campuswiese soll noch längst nicht Schluss sein. Zur Aftershow wird das zur Partyhalle umgestaltete Hörsaalzentrum seine Pforten öffnen. In Kooperation mit der Kult-Partyreihe „Beatplantation“ aus dem Oberhausener Druckluft soll es dann Indoor weiter gehen. „Das wird dann alles bunt und spacig“, freut sich Penny Kubale auf eine lange Nacht.

Und obwohl das Line-Up für die Freiluft-Show steht, ist die Katze noch nicht ganz aus dem Sack. Denn für die After-Show-Party ist ein bisher noch anonym Live-Act angekündigt. Wer im Hörsaalzentrum performt, darum macht das Kulturreferat noch ein Geheimnis: „So viel kann ich schon sagen: Es wird ultracooler bekannter Rap sein. Wer das sein wird, wird dann in rund zwei Wochen auf den Flyern zu lesen sein“, sagt Penny Kubale. [mac/rvr]

DAS LINE-UP AM 23. MAI 2014 IN ESSEN

Campusfestival „Fürs Leben Lärmen“ – Umsonst und draußen

► **14 Uhr:** Betrayers of Babylon (Reggae)

► **15.30 Uhr:** Lygo (Punk)

► **16.30 Uhr:** Lynx Lynx (Sixties Rock)

► **17.30 Uhr:** The Chimprellas (Pop/ Funk/ Raggae)

► **19 Uhr:** Intergalactic Lovers (Indie)

► **20.15 Uhr:** Neonschwarz (Hip Hop)

► **21.30 Uhr:** Le Fly (St. Pauli Tanzmusik)

► **Ab 22 Uhr:** Party im Hörsaalzentrum in Kooperation mit der Beatplantation mit Live-Opener und gemischtem DJ-Programm. Eintritt: 5 Euro.

Kampagne gegen Anwesenheitspflicht an der UDE

Sie ist vielen Studierenden ein Dorn im Auge: Die Anwesenheitspflicht. Wer bislang öfter als zweimal in einem Kurs fehlt, fliegt. Was viele nicht wissen: Häufig probieren Lehrende eine Anwesenheitspflicht durchzusetzen, obwohl es dafür keine rechtliche Grundlage gibt. Damit Studierende sich nicht länger einfach mit der Situation abfinden, starten die Studentische Initiativegruppe Lehramt, der AStA und die Fachschaften zum Semesterstart zusammen eine Kampagne mit dem Titel: „Kenn deine Rechte!“



Volle Hörsäle und Seminarräume zum Anfang des Semesters: Studentische Initiativen wollen jetzt die Anwesenheitspflicht in Seminaren abschaffen. (Foto: sabi)

„Ich hatte den Fall im Fach Mathematik, dass ich am Tag, an dem ich vorrechnen sollte, krank war. Ich hatte sogar einen Attest, aber der Dozent sagte, ich müsse erscheinen, sonst würde ich die Klausurzulassung nicht bekommen“, sagt Julia A. von der Initiativegruppe Lehramt. Und weil es nicht nur ihr so ging, haben die Lehrämter*innen auf ihrer Facebook-Gruppe über die Anwesenheitspflicht abstimmen lassen. Rund 110 Gegenstimmen bewegten sie dazu, zusammen mit dem AStA und den Fachschaften eine Kampagne gegen den Präsenzzwang zu starten.

Anwesenheitspflicht vs. Selbststudium

Während die Anwesenheitspflicht in Vorlesungen bereits komplett verboten ist, darf sie nur in manchen Seminaren verlangt werden. „Ein Ministeriumsbeschluss aus dem Jahr 2011 besagt, dass eine Anwesenheitspflicht, die nicht direkt zum Ertrag von dem Kurs-

angebot beiträgt, unzulässig ist“, sagt die AStA-Vorsitzende Wenzel weiter. Das Ministerium für Forschung und Innovation zählt hier zum Beispiel Laborpraktika und Exkursionen auf, die ohne Anwesenheit keinen Sinn haben. „Die Fakultäten sagen dagegen, dass allein die Beteiligung zum Ergebnis des Seminars beiträgt. Fakt ist aber, dass sich viele Seminarinhalte auch einfach durch hochgeladene Texte im Selbststudium vertiefen lassen“, so Wenzel weiter.

In Zukunft soll die Rechtslage eindeutiger werden: „Wir hoffen vor allem auf das Hochschulzukunftsgesetz. Danach sei eine Anwesenheitspflicht nur noch in eben diesen begrenzten Ausnahmen zulässig“, sagt Lehramtsstudentin Melanie. Doch bis das neue Hochschulgesetz, das im kommenden Wintersemester 2014/2015 in Kraft treten soll,

Abhilfe schafft, wollen die studentischen Aktiven schon in diesem Semester etwas bewegen. Mit der Plakatkampagne und Gesprächen mit Studierenden wollen sie sich für jeden Einzelfall einsetzen: „Studierende sollen sich bewusst werden, dass es diesen Erlass gibt und dass sie sich bei Problemen bei uns und den Fachschaften melden können“, so AStA-Vorsitzende Wenzel.

Denn für viele Studierende bedeutet die Anwesenheitspflicht puren Stress: „Gerade wir als Universität Duisburg-Essen rühmen uns damit, dass wir über fünfzig Prozent Bildungsaufsteiger*innen haben. Allerdings ist da auch die Zahl der Studierenden, die arbeiten müssen, um das Studium zu finanzieren, sehr hoch“, sagt AStA-Vorsitzende Wenzel. Bei vielen Pflichtterminen eine erhebliche Belastung. Und: „Ohne eine An-

wesenheitspflicht werden auch Kranke oder Studierende mit Kindern weniger Druck im Studium haben, weil die Angst wegfällt durch Fehltermine den Schein nicht zu bekommen“, sagt Melanie M. von der Initiativegruppe Lehramt.

Leere Seminare oder ein gutes Betreuungsverhältnis?

Befürworter*innen der Anwesenheitspflicht befürchten dagegen oft, dass ohne Verpflichtung die Seminarräume leer bleiben werden. „Wenn man das Seminar zum Beispiel für eine Abschlussprüfung braucht, dann wird man auch nach wie vor kommen“, sagt dagegen Lehramtsstudentin Natalie. Wenn nur wenige Studierende am Kurs teilnehmen, dann ist das nach Meinung der AStA-Vorsitzenden Wenzel „einfach ein gutes Betreuungsverhältnis von Studierenden zu Dozierenden, aber keine negative Auswirkung.“

Doch nicht nur die Anwesenheitspflicht soll bei der Kampagne auf dem Plan stehen. „Wir wollen erreichen, dass die Studierenden ihre Prüfungsordnungen aufmerksam lesen. In der Vergangenheit ist es nämlich dazu gekommen, dass Prüfungen durchgeführt wurden, die nicht legitim sind“, so AStA-Vorsitzende Wenzel. So wurden beispielsweise in der Germanistik Abschlusstests in Vorlesungen abgehalten, obwohl diese laut Prüfungsordnung unzulässig sind. „Wir müssen uns alle an Regeln halten und das sollten dann auch die Dozenten tun“, so auch Natalie B. von der Studentischen Initiativegruppe Lehramt. [mac]

TIPPS & TERMINE



MITTWOCH, 09.04.

Weder Brüssel noch Moskau

Seit der Absetzung der ukrainischen Regierung findet in Deutschland eine Debatte statt, wie die Ukraine sich der EU weiter annähern kann. In der Ukraine wird dagegen immer stärker mehr Selbstständigkeit und Unabhängigkeit von der EU und Rußland.

► Ab 18 Uhr, Severinstraße 1, Essen

MITTWOCH, 09.04.

1-Euro Party

Das Solid im Girardethaus hat seit Anfang des Jahres wieder geöffnet und seitdem eine Mittwochsparty im Programm. DJ „der Stä“ verspricht einen fluffigen Hit-Mix aus den 70ern, 80ern und 90ern. Getränke gibt es schon ab einen Euro.

► Ab 23 Uhr bis 2 Uhr, Solid Club, Giradetstr. 2, Essen

DONNERSTAG, 10.04.

Pangaea Groove by Bus

Die Djs Patti U und Uwe Groover gestalten einen bunten Abend voller Klangperlen aus diversen Kulturen von afrikanischen Sounds über balkanischen Beats bis hin zu allerlei Klängen aus südamerikanischen Gefilden wie Cumbia, Mestizo und Reggae.

► Ab 18 Uhr, altes Cafés im Druckluft, Am Förderturm 27, Oberhausen

Am 12. April

Protest gegen Naziladen Oseberg geht weiter

Schwarze Holzlatten vor dem Schaufenster, regelmäßige Demos und mehrere Fassaden-Verschönerungen – so sah es vor ungefähr vier Jahren um den einzigen expliziten Naziladen im Ruhrgebiet aus. Die Proteste ebten dann vorerst ab und es geschah lange Zeit nichts, die Holzlatten als Schutz vor Entglasung verschwanden. Nachdem dann im September vergangenen Jahres bekannt wurde, dass der eigentlich bis letzten Monat laufende Mietvertrag bis 2019 durch die Mieter*innen verlängert wurde, kam der Protest gegen Oseberg wieder in die Gänge.

Zwischen Dönerläden und Shisha-Bars befindet sich das schmale Geschäft, eine Kamera filmt die vorbeilaufenden Passant*innen. Es passt so gar nicht in das nördliche Innenstadt-Viertel, das die Stadt Essen „Respekt-Meile“ nannte und in dem auf zwei Stellwänden unweit des Nazi-Geschäfts zu lesen ist: „Rassismus entsteht im Kopf – Offenheit auch“.

Thor Steinar: explizite Nazi-Marke

In dem Geschäft in der Viehofer Straße wird ausschließlich die Marke „Thor Steinar“ aus Königs Wusterhausen nahe Berlin verkauft, wie in zwölf anderen Geschäften in der Bundesrepublik auch. Oseberg ist der einzige Thor-Steinar-Laden westlich von Hannover. Die Marke ist nicht nur in der extremen Rechten beliebt; sie ist auch eine Marke von Nazis für Nazis – dem Geschäftsführer werden enge Kontakte zur rechten Szene nachge-

sagt, viele Mitarbeiter*innen gehören der rechten Szene an und es ist anzunehmen, dass die Gewinne in die Nazi-Szene fließen. Außerdem spielt die Marke verdeckt mit nordisch-germanischen Symbolen.

Das alte Logo, welches 2004 verboten wurde, ähnelte dem SS-Symbol und vereinte zwei geschichtsträchtige Runen-Symbole: Zum einen die Todesrunen und zum anderen die Wolfsangel, welche das Zeichen der Nazi-Werwolfenheiten war, die gegen Ende des zweiten Weltkriegs hinter der feindlichen Linie Sabotage verüben sollten. Seit dem Verbot des Markensymbols „ziert“ ein Logo die Thor-Steinar-Kleidung, das die beiden Runen verschmelzen lässt. Zudem sind auf den Kleidungsstücken der Nazi-Marke häufig mal mehr, mal weniger direkt erkennbare Bezüge zur rechten Szene zu finden. Ob Werbung für das schwedische Rechtsrock-Projekt „Ultima Thule“ oder „Ski heil“ – die Marke „Thor Steinar“ trägt dazu bei, dass sich die Gesellschaft immer mehr an nationalsozialistisches Gedankengut gewöhnt, zumal es die Marke geschafft hat, sich einigermaßen zu etablieren: So ist sie mittlerweile auch in einigen Army-Stores und Sportgeschäften erhältlich, deren Betreiber*innen entweder nicht wissen, was sie dort verkaufen, oder denen es schlicht egal ist, wie sie ihr Geld verdienen.

100 Teilnehmer*innen bei Kundgebung

Am vergangenen Samstag ab 13 Uhr fand eine Kundgebung am Flachsmarkt in Sichtweite zum Naziladen Oseberg statt. Organisiert wurde die Kundgebung u.a. von



Mittlerweile ist das Schaufenster wieder sauber: Mitte März hatten Unbekannte den Naziladen Oseberg rosa eingefärbt. (Fotograf*in bekannt)

Acampi und aus Kreisen des Antifa-Cafés. Angemeldet hat diese Felix Lütke, Vorsitzender des AStA der Uni Duisburg-Essen. Die Polizei riegelte die Viehofer Straße zwischen Fontänen-gasse und Kronenstraße ab, nur „Zivilist*innen“ wurden durchgelassen. Abgesehen davon, dass sich zwei Nazis hinter der Polizeiabsperrung aufhielten und dass die Polizei zwei Transparente abfotografierte, blieb alles ruhig.

„Ich bin zufrieden: die Polizei stresst nicht rum und alles ist chillig“, findet auch Anmelder Felix. Eine kämpferische Demo, wie damals bei der Eröffnung des Geschäfts, bei denen die Polizei übrigens alles andere als deeskalierend

auftrat, war es indes nicht. Das war aber auch nicht das Ziel der Organisator*innen, wie Felix Lütke deutlich macht: „Wir erzeugen hier Öffentlichkeit, und das ist ja auch das Ziel – mit Leuten ins Gespräch zu kommen und sie darüber zu informieren, dass Oseberg eben kein Geschäft, wie jedes andere ist“

Das funktioniert: Durch Konfetti mit Sprüchen wie „Naziläden boykottieren“ und „Sabotage ist legitim“, Kreidemalerei und laustarkes Tröten und Pfeifen erzeugen die bis zu 100 Kundgebungsteilnehmer*innen eine bunte Atmosphäre, die viele Passant*innen zum Stehenbleiben und Informieren motiviert. [Autor*in der Redaktion bekannt]

FREITAG, 11.04.

Frau im Exil – Lesung mit Pinar Selek

Im vergangenen Jahr wurde Pinar Selek in der Türkei zu lebenslanger Haft verurteilt, da sie sich gegen die Regierung gestellt und über das Unrecht gegenüber Kurd*innen und anderer Minderheiten berichtet hatte.

► Ab 19 Uhr, Humboldtstr. 44, Dortmund

SAMSTAG, 12.04.

Tanz, Musik und Diskussion zum Tag des Bodens

Zu arabischer Musik, Tanz und Speisen, wird Mohammed Barakeh, arabischer Abgeordneter im israelischen Knesset über die Situation vor Ort und die Proteste gegen die rechte Regierung und den Tag des Bodens berichten.

► Ab 18 Uhr, Dietrich-Keuning-Haus, Dortmund, Eintritt 2 Euro

SAMSTAG, 12.04.

Trash Dance Terror

Den ganzen Abend gibt's goer Jahre Trash vom allerfeinsten. Eurodance, Boygroups, Happy Hardcore geben sich die Ehre. Außerdem die schönsten 80er Smasher und aktuelle Popsternen. Gib Deinen guten Geschmack an der Tür ab und genieß das Schönste vom Schlimmen.

► Ab 23Uhr, Druckluft Oberhausen, Eintritt 5 Euro

DIENSTAG, 15.04.

Protest gegen Sammelabschiebung

Am Dienstag, den 15 April, soll eine große Anzahl von Menschen vom Düsseldorfer Flughafen aus abgeschoben werden. Mit Solidarität mit den Betroffenen soll gegen die unmenschliche Abschiebepaxis demonstriert werden.

► Ab 8 Uhr, Düsseldorfer Flughafen „Gate F“

Mehr grenzwertig als genial – Teil 2

Vergangenen Donnerstag war Kinostart des zweiten Teils von Lars von Triers *Nymphomaniac* – ein Film über die Biografie einer Sexsüchtigen. Nach einer ausführlichen Besprechung des ersten Teils, der im Februar in die Kinos kam (akduell berichtete), wollen wir jetzt auch den zweiten Teil nicht unkommentiert lassen.

War der erste Teil von *Nymphomaniac* noch extravagant und auch filmtechnisch erfrischend anders und dadurch spannend, so schafft es der zweite Teil nicht die aufgebauten Erwartungen zu halten. Auch wenn ich mit dem Focus selten eine Meinung teile, beschreibt der Titel „Wenn Kino zur Qual wird“ den zweiten Teil von *Nymphomaniac* passend. Im Gegensatz zu meiner größtenteils positiven Kritik des ersten Teils, muss ich sagen: Dieser Film grenzt ans Unerträgliche.

Trilogie der Depression

In den Medien wird Lars von Trier oft als „Skandal Regisseur“ bezeichnet. Doch der erste Teil von *Nymphomaniac* erschien mir im Gegensatz zu seinen vorherigen Filmen recht harmlos. Die expliziten Sexszenen waren alle durch komödiantische Schnitte aufgelockert und wirkten weder verstörend noch pornografisch. Nach dem ersten Teil von *Nymphomaniac* stellte ich mir die Frage, wie dieser Film in die „Trilogie der Depression“, zusammen mit den Filmen „Antichrist“ und „Melancholia“ passen sollte. Doch der zweite Teil lässt hier keine Zweifel mehr. Stellt sich einmal mehr die Frage, ob die Aufteilung des Filmes in zwei eigenständige Teile, sinnvoll war.

Von der Mutter zur Domina

Die Protagonistin Joe, die mittlerweile eine Beziehung mit Jerome führt, muss zu Beginn des zweiten Teils von *Nymphomaniac* feststellen, dass sie keinen Orgasmus mehr bekommen kann. Diesen Zustand beschreibt sie ihrem geduldigen Zuhörer Seligman als „das Schlimmste, was mir je passiert ist“. Krampfhaft versucht sie durch ständigen Sex mit Jerome zum Höhepunkt



Peitschenhiebe statt Story: Die zweite Hälfte des von-Trier-Films enttäuscht. (Abbildung: Concorde Classic)

zu kommen und wird ungewollt schwanger. Die fehlende sexuelle Befriedigung bedingt Jerome zu dem Vorschlag, Joe solle auch mit anderen Männern schlafen. Er benutzt an dieser Stelle die Metapher „Wer sich einen Tiger kauft, muss auch in der Lage sein diesen zu füttern“. Diese Aussage macht Joe für die Zuschauer*innen zu einer Art Monster und bedingt Mitleid mit dem ratlosen Jerome. Vergessen scheinen die egoistischen und gefühlskalten Szenen, die Jeromes Charakter in dem ersten Teil von *Nymphomaniac* ausmachten.

Minutenlanges Auspeitschen

Doch auch die wechselnden Sexpartner bringen Joe keinen Orgasmus und sie flüchtet sich in den Sodomasochismus. Es folgen mehrere Szenen, in denen die Protagonistin an ein Sofa gefesselt, gewaltsam ausgepeitscht wird. Mir bleibt es unverständlich, wieso diese brutale

Handlung wieder und wieder gezeigt wird und widerspreche Kritiker*innen, die lobend sagen, diese Szenen würden die „intimen Abgründe des Menschen zeigen“ und uns „ehrlich damit konfrontieren“. Mein Eindruck war, dass der Regisseur an dieser Stelle die Kontrolle verloren hat und die Unterscheidung zwischen der Darstellung einer Sexpraxis und Gewaltverherrlichung nicht mehr treffen konnte. Auch Darstellerin Charlotte Gainsbourg kritisiert im Nachhinein diese Szenen: „Der ganze masochistische Teil des Films war mir peinlich und es war erniedrigend“.

Joe verlässt Jerome und ihren Sohn aufgrund ihrer verzeifelten Suche nach sexueller Befriedigung und gelangt von einer Therapiegruppe bishin zu der Ausübung einer professionellen Domina. Währenddessen fallen in der Gegenwartserzähl-situationen pauschale Äußerun-

gen zu Pädophilie und auch die Vergleiche von Seligman, die im ersten Teil passend und komisch waren, wirken sinnentleert und wie störende Platzhalter. Die Dialoge zwischen Joe und Seligman streifen alle Themen nur oberflächlich und verfehlen so die Möglichkeit einer tieferen Auseinandersetzung. Es entsteht der Eindruck, dass Lars von Trier größtmögliche Provokation erreichen möchte und daher kritische Themen unabhängig von einem schlüssigen Inhalt aneinander reiht. Auch rassistische Terminiologien werden im Zusammenhang mit dem N-Wort verteidigt sowie das Schicksal eines 15-jährigen Waisenmädchens ausgenutzt, um sexuelle Befriedigung und materiellen Reichtum zu erlangen. All dieses gipfelt in einer Schlusszene, die dem Publikum wohl klar machen soll: Alle moralischen Ansichten, die in dem Film ansatzweise durch Seligman vertreten wurden, sind wertlos. Denn nach Beendigung von Joes Geschichte, versucht ihr vermeintlich „erster echter Freund“, sie zu vergewaltigen. Es endet mit einem Schuss.

Die Geschichte einer Frau

Den einzig sinnvollen Kommentar in dem zweiten Teil von *Nymphomaniac* macht Seligman am Ende der Geschichte von Joe. Er stellt heraus, warum ihre Lebensgeschichte spannend ist. Weil sie eine Frau ist. Ein Mann, der sein Sexleben egoistisch auslebt, der dazu noch sein eigenes Kind der Lust wegen verlässt, der sich dann in die Falsche verliebt und am Ende am Trieb zu Grunde geht, hätte deutlich weniger geschockt. Doch eine Frau, deren Leben vom Sex bestimmt ist, wird schnell verurteilt und als krank dargestellt.

Trotzdem ist mein Fazit: Es ist nur möglich, den ersten Teil von *Nymphomaniac* zu loben, wenn man den Inhalt des Zweiten noch nicht kennt. Von der anfänglich selbstbestimmten Protagonistin, bleibt am Ende nur eine körperlich und seelisch kaputte Silhouette, die auch nach größten Anstrengungen keinen Platz in der Gesellschaft einnehmen kann. [Gerne]

HIMYM: Ein schlechter Aprilscherz

Vorsicht, SPOILER-Alarm. Aber für diesen kollektiven Aufreger muss in der aktuell auch mal Platz sein! Richtig. Es geht um Ted, Robin, Marshall, Lilly, Barney und irgendeine braunhaarige Frau, die eigentlich nur für den Namen der Sendung eine Rolle spielt. Am 31. März liefen in den USA die letzten beiden Folgen der neunten und finalen Staffel von „How I met your Mother“. Und nein, zufrieden ist so ziemlich niemand. Wie kann man nur acht Jahre lang gute Folgen produzieren und das Finale so in den Sand setzen? Grrrrmpffff. Da kann man nur auf die Auflösung eines verfrühten Aprilscherzes hoffen.



Vielleicht wartet die zukünftige Mutter deiner Kinder auch schon ganz in deiner Nähe auf dich. (Foto: Gerne)

Seit September 2008 wird „How I met your Mother“ im deutschen Fernsehen ausgestrahlt. Im März lief dann die letzte Staffel der Erfolgsserie in Deutschland an. Doch viele Fans wollten nicht so lange auf das Ende warten. Deshalb haben sich etliche die amerikanische Fassung angesehen – und finden den ein oder anderen Kritikpunkt am Staffelfinale. Oder um es anders in Worte zu fassen: Whaaaaat the fuuuckkkkjdkwhdskdhsdkje!!!!

Eine neutrale Beschreibung des Inhaltes

So, das wäre erledigt. Kommen wir zu den Fakten. (Hier noch einmal der ausdrückliche Hinweis: Wer die Sendung noch nicht gesehen hat: Lasst es bleiben und lest auch hier nicht weiter). Die ganze letzte Staffel dreht sich nur um ein Ereignis: Barney und Robins Hochzeit. 55 Stunden vor der Trauung beginnt die Staffel, gefolgt von 22 romantischen Folgen, die alle an diesem Wochenende handeln, nur um dann in 2 Minuten alles zu zerstören: Barney und Robin lassen sich nach drei Jahren aus Nichtigkeiten scheiden, Barney schwängert eine Andere und wird durch die Vaterrolle schlagartig verantwortungsbewusst. Bäm, Boom, Bäm.

Robin merkt (oh Wunder), dass sie eigentlich an Teds Seite gehört, dieser ist mittlerweile jedoch ebenfalls Vater und mit einer unwichtigen Nebenrolle zusammen, deren brauner Lockenkopf in der neunten Staffel ab und zu auftaucht. Also muss diese kurzerhand ster-

ben, woraufhin Teds gefühlskalten Kinder (ja, ja, ihre Mutter ist für sie schon sechs Jahre tot--ABER für uns Zuschauer waren es gerade mal wenige Sekunden!) ihn aufordern endlich mit Tante Robin zusammen zu kommen. Und überhaupt: Die Schauspieler*innen von Teds Kinder kannten das schlechte Ende schon seit sechs(!) Jahren und haben die Katastrophe nicht verhindert!

Angesichts der Tatsache, dass Ted diesen lockigen Nebencharakter auch nur brauchte, um Kinder zu bekommen, da Robin keine Eigenen bekommen kann, ist die Verschwörungstheorie einiger Fans nicht so weit hergeholt, dass Teds Frau nicht unbedingt eines natürlichen Todes gestorben ist...schließlich wird auch nicht erwähnt welche Krankheit sie hat. Hat Ted etwa, nach jahrelang verzweifelter Suche nach der großen Liebe, etwas die gesetzlichen Mittel überschritten?

Lebensmoral unerwünscht!

Vielleicht war es eine Auflehnung der Drehbuchautoren gegen das Happy-End-verseuchte-Fernsehen. Denn irgendwie stimmt die Beschreibung, dass das Ende der Staffel wie ein gigantischer Mittelfinger in Richtung aller treuen HIMYM-Fans wirkt. Man achte beispielsweise auf diese untergeschobene Moral. Das Leben läuft urplötzlich nicht so rund, wie es die ganzen acht verkackten Staffeln gewirkt hat! Denn egal nach welcher

Trennung, finanzielle Katastrophe oder Streits, am Ende der meisten Folgen konnte man die fünf liebgekommenen Charaktere wieder zufrieden in ihrer altgewohnten Barsitzen sehen! Jaahaa, aber nun folgt in Staffel Neun der erhobene Zeigefinger: Die „Gang“ lebt sich auseinander, alles scheitert, man verliert den Glauben an die Freundschaft, nur um dann doch noch ein zum brechen kitschiges Ted und Robin-Happy-End zu sehen. Mannomann, das hat die lockige Nebenfigur doch nicht verdient. Ach und übrigens: Die angeblich 50-jährige Robin wirkt auch durch eine schlecht frisierte Perücke nicht älter als 30!

Die Geschehnisse der letzten zwei Folgen beschreiben zwar mehr als 20 Jahre, in dem schlechten Zusammenschnitt sind es jedoch gefühlte fünf Minuten. Fazit: Die Drehbuchautoren hätten es auch sehr gut bei der achten Staffel belassen können, wo man kurz die Zukünftige von Ted sieht und ansonsten noch sehr angetan von den Charakteren und der Story war. So wurde nur krampfhaft versucht ein Happy End für alle Charaktere zu schreiben. Äh, außer für die Mutter. Wir beantragen daher im Nachhinein eine kleine Verlängerung des Serientitels für die Finalstaffel: „How I met your mother and discovered that she is absolutely unimportant because I have always loved your aunt Robin“ Oder kurz eben: HIMYMADTSIAUBIHLYAR. Ziemlich griffig, oder? [Gerne]

KURZMELDUNGEN

So ist gut, VRR!

Gute Nachrichten für die Studierende der UDE. Wie der VRR dem AStA in einem Brief mitteilte, sind für das Wintersemester 14/15 keine weiteren Erhöhungen des Mobilitätsbeitrages geplant. Die Proteste aus dem September 2013 unter dem Motto „So nicht VRR“ an denen sich viele Studierende beteiligten haben Wirkung gezeigt. Da hieß es, dass der VRR das Semesterticket um insgesamt 43% erhöhen wollte. In diesem Sommersemester wurde der Ticketpreis um 3,3 % erhöht.

Blockado gegründet – Dortmunds Antifabündnisse vereinigen sich

Bis zum 15. März existierten in Dortmund drei Antifabündnisse nebeneinander, nun haben sie sich zum gemeinsamen Bündnis „Blockado“ zusammengeschlossen. Vorbild für den Zusammenschluss von Gewerkschaften, antifaschistischen Gruppen und linken Parteien war das Bündnis „Dresden Nazifrei“. Dort rufen seit mehreren Jahren Musiker*innen und Aktivist*innen und Abgeordnete gemeinsam zu Protesten gegen Nazis auf. Erste Veranstaltung des neuen Bündnisses war eine gemeinsame antifaschistische Konferenz an der über 100 Teilnehmer*innen beteiligt waren.

Danke, ZDF!

Ein kluge Entscheidung wurde am Samstagabend bekannt gegeben: Wetten dass...? wurde nach 33 Jahren abgesetzt. Nach dem Abschied von Moderator Thomas Gottschalk nahmen die Einschaltquoten stetig ab. Das ZDF zog nun die einzig logische Konsequenz: Tschüss, Lanz!

aktuell Liebhaben

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren, zu Teilen und natürlich zum Liebhaben habt ihr auf:

unserer Facebook-Seite:

► www.facebook.de/akduell

und auf unserer Homepage:

► www.akduell.de

Zeit für die Legalisierung

Während in den Niederlanden Coffeeshops zum Alltag gehören und auch in den USA einzelne Bundesstaaten Cannabis freigegeben haben, wird Cannabis in Deutschland immernoch als angebliche Einstiegsdroge bekämpft. Die Linke in Essen hat für die kommende Sitzung des Stadtrats einen Antrag eingebracht, der die Freigabe von Cannabis fordert und damit eine Debatte

Die Ratsfraktion der Linken folgt mit der Forderung zur Entwicklung eines Konzepts, welches den Verkauf von Cannabis ermöglicht, den Einschätzungen von Wissenschaftler*innen, die eine Legalisierung und ein Ende des Kriegs gegen die Droge fordern. Die Politik der Verbote so genannter weicher Drogen sei gescheitert, das lasse sich auf den Straßen dieser Stadt beobachten. Trotz Razzien floriere der Rauschgifthandel weiterhin. Besonders in Altendorf und im Norden der Stadt, etwa an der Katzenbruchstraße, aber auch andersorts kriminalisieren sich die Konsumenten Tag für Tag,“ so Fraktionschef Hans Peter Leymann-Kurtz gegenüber der WAZ. Er fordert, „die ideologischen Schützengräben zu verlassen, und endlich eine Drogenpolitik zu etablieren, in der die Gesundheit und der Schutz des Menschen im Mittelpunkt stehen.“

Dem widersprachen sowohl die Essener SPD als auch CDU. Letztere betont, dass Cannabis der Gesundheit schade und deswegen nicht erlaubt werden dürfe. Die Frage der Kriminalisierung von Konsument*innen und die Tatsache, dass Cannabis für jeden erhältlich ist und ein Verbot somit vor allem die Schwarzmärkte stärke, wie Studien nach-



Foto: dannybirchall/flickr.com (CC BY 2.0)

gewiesen haben, wurde von der CDU nicht thematisiert. Die Linksfraktion dagegen betont die Möglichkeit, den Zugang zu Cannabis durch die Legalisierung für Jugendliche zu erschweren und die Kriminalisierung zu beenden. Die Grünen, die in der Vergangenheit zu den stärksten Befürworter*innen einer Legalisierung von Cannabis gehörten, haben sich in die öffentliche Debatte bisher nicht eingemischt, ihr Abstimmungsverhalten dürfte daher besonders im Fokus stehen.

Das Satiremagazin „Der Positillion“ griff die Position der CDU in einem Beitrag auf: „Experten schätzen, dass allein in Deutschland pro Jahr rund 80.000 Menschen nach einer Überdosis Cannabis einschlafen. Weil dies etwa 7.000 mehr sind, als im gleichen Zeitraum aufgrund von Alkoholkonsum sterben, fordern Politiker von CDU und CSU nun bundesweit noch schärfere Kontrollen und härtere Strafen auf den illegalen Handel mit Cannabis.“ [JJ]

IMPRESSUM

ak[duell] – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet
Herausgeber: ASTA der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.

Projektkoordination: David Freydark
Anschrift: aktuell, c/o ASTA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen

Redaktion dieser Ausgabe: Alex Grosert (aGro), Maren Wenzel (mac), Teresia Minjoli (ttm) Felix Rauls (Fra), Rolf van Raden (rvr), Jules El-Khatib (JJ), Linda Gerner (Gerne)

Comic: Sebastian Happ
V.i.S.d.P.: Felix Rauls (Fra)

Auflage/Druck: 5.000 / Megadruck, Westerstede

E-Mail: redaktion@akduell.de

Web: www.akduell.de

SUDOKU – HIRNAKROBATIK

6				3	1	2	7
	4						
3		7		5	2		
5				8		1	
	6	3		7	9	4	
	7			2			8
			6	9	3		4
						6	
7	3	6	8				5

#54: SUMMON CRUST PUNKS LVL. 1

HELMI: DAS KANN JA EINE WEILE DAUERN BIS WIR AUS DEM POLIZEIKESSEL WIEDER RAUS KOMMEN...

LOCKE: ICH WOLLTE HEUTE ABEND DOCH NOCH ZUM LESEZIRKEL...

PONY: ES GIBT NUR EINE MÖGLICHKEIT...

HELMI: BUDEL!!! PULLE!!! TONNE!!!

LOCKE: WOW, DAS STINKT!

PONY: ICH SEH SCHON, IHR BRAUCHT EIN BISSCHEN POGO MIT KRUSTE!?

HELMI: ICH HAB' 'NEN PILZ IN MEINER ACHSELHÖHLE! WOLLT IHR BULLEN MAL SCHNUPPERN!???

LOCKE: WAS'N? SCHON GENUG?

PONY: JUNGS, IHR SEID DIE BESTEN!